

INHALT

- ERSTER VORTRAG, Dornach, 27. September 1920** 7
- Naturwissenschaft vermag nichts für das soziale Leben. Ideal der astronomischen Naturerklärung. Das Ignorabimus Du Bois-Reynolds gegeben über Materie und Bewußtsein. Bilden und Auflösen von Theorien wie in der Erzählung von Penelope. Notwendigkeit mathematisch klarer Begriffe für das Erwachen des Menschen. Er verliert darin sich selbst. Die sozialen Forderungen verlangen ein Hinauskommen über das Ignorabimus.
- ZWEITER VORTRAG, 28. September 1920** 20
- Hegel. Das Hegeltum vermag nichts für das soziale Leben. Marx und Stirner am Materie- und Bewußtseinspol. Die Durchsichtigkeit der Begriffe genügt nicht, wenn mehr als ein Phänomenalismus gewollt wird. Das Fortrollen mit dem Denken hinter den Sinnestepich. Goetheanismus als Gegensatz dazu. Primäre und sekundäre Qualitäten als erste Kardinalfrage.
- DRITTER VORTRAG, 29. September 1920** 33
- Der Gegensatz des Bewegungs- und Kräfteparallelogramms in der Mechanik. Woher kommt die Mathematik? Ernstnehmen der Qualität der Naturerkenntnis. Lebenssinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn. Darin ist die Mathematik latent. Überwindung ihres prosaisch-abstrakten Auftretens. Novalis. Inspiration. Diese lebt in der Mathematik auf einem Teilgebiete. Vedantaphilosophie. Goethes Verwandtschaft zur mathematischen Atmosphäre. Er bringt Licht in den Materiepol. Urphänomen und Axiom.
- VIERTER VORTRAG, 30. September 1920** 47
- Der Bewußtseinspol. Mystische Erlebnisse und die vergessene «Melodie des Leierkastens». Der Weg der «Philosophie der Freiheit». Das reine Denken ergreift an einem Punkt das Weltendasein. Die freien sittlichen Antriebe. Moralische Phantasie. Umwandlung der Begriffe Hegelscher Art in Imagination. Resignation auf das Weiterspinnen der Gedanken. Die Wirklichkeit lebt in Bildern. Das instinktive Ich wird durch die Imagination sozial. Stirner. Verhältnis zur Assoziationspsychologie.
- FÜNFTER VORTRAG, 1. Oktober 1920** 61
- Vom Beweisen. Der Geistesforscher hat das Beweisende in den Weg eingebaut. Experimentieren auf sozialem Felde unverantwortlich. Inspiration und Imagination als das richtige Sich-Stellen an die beiden Grenzen des gewöhnlichen Erkennens. Gleichgewichts-, Bewegungs- und Lebensempfindung und die Inspiration. Musikalisch-tonloses Weben. Wortlose Wortoffenbarung. Geistig-Wesenhaftes konturiert sich anstelle der metaphysierten Welt der Atome. Inspiration arbeitet sich herauf aus den Tiefen der Menschheitsentwicklung. Der pathologische Skeptizismus als Symptom. Nietzsche.

SECHSTER VORTRAG, 2. Oktober 1920, vormittags	75
<p>Das instinktive Herausstreben aus dem Leibe. Vernünftiges Begreifen der Geisteswissenschaft als Heilmittel gegen pathologische Zustände. Umwandlung des Gedächtnisses in Erkenntnis der wiederholten Erdenleben durch Inspiration. Entwicklung der Seelenkräfte am Bewußtseinspol. Das Erleben des bildhaften Denkens. Es führt tiefer hinein in das eigene Wesen. Dahin strebt die Entwicklung auf der anderen Seite, bewußt oder unbewußt. Pathologische Zustände als Symptome: Astrapobie, Klaustrophobie, Agoraphobie. Imagination. Kraft der Liebe. Intuition. Der Arzt. Kapital, Arbeit, Ware.</p>	
SIEBENTER VORTRAG, 3. Oktober 1920	109
<p>Sprachwahrnehmung, Gedankenwahrnehmung, Ich-Wahrnehmung und das freiwerdende Geistig-Seelische. Die alt-orientalische Schulung. Mantrén. Führen zu den Ichen geistiger Wesenheiten, die Sprachwahrnehmung zum andern Menschen. Gefahren der Schulung. Orientalische Weisheit und abendländische Religionsbekenntnisse. Der Geisteszug vom Osten endet im Westen in Skeptizismus. Ihm muß begegnen ein Zug von Westen nach Osten. Morgenländischer und abendländischer Weg. Reines Denken – Wahrnehmen ohne Denken. Schwierigkeit, die eigentliche Anthroposophie auszudrücken. Imagination als Weg der abendländischen Zivilisation.</p>	
ACHTER VORTRAG, 3. Oktober 1920	109
<p>Der Erkenntnisweg für den Wissenschaftler. Sinn der «Philosophie der Freiheit». Wahrnehmen unter Ausschluß des Denkens, mit Hilfe der Verbildlichung. Kontemplation. Durch die Sinneswelt dringt das Geistige unbewußt in uns ein und organisiert uns. Emanzipation von Gleichgewichtssinn, Bewegungssinn, Lebenssinn beim Kinde. Es zieht Geruchssinn, Geschmackssinn und Tastsinn in sich hinein. Der zur Imagination Strebende dringt durch Geruch, Geschmack, Tasten zu Gleichgewicht, Bewegung, Leben hindurch. Dabei verwandelt sich das reine Denken in Inspiration. Intuition als Verbindung von Imagination und Inspiration. Viele Mystiker kommen durch Riechen, Schmecken, Tasten nicht hindurch. Was der Orientale durch Atemübungen erlebte. Analog den Pendelschlag von Wahrnehmungsprozeß und reinem Denken erleben. Die Sackgasse der abendländischen Philosophie: Schellings und Hegels Naturphilosophie.</p>	
Hinweise	128
Literaturhinweis	137
Rudolf Steiner – Leben und Werk	139